

würde den Priestern des neuen Bundes die Arzneikunde so nöthig sein, wie den Priestern des alten Bundes die Kenntniß des Aus-ſatzes. Folglich muß es zur gültigen und erlaubten Spendung dieses Sacramentes genügen, wenn der Priester — in Ermanglung des Urtheiles eines Arztes — je nach den vorhandenen Symptomen der Krankheit, je nach der Meinung der Umgebung des Kranken, je nach dem Benehmen und den Neußerungen des Kranken selbst, je nach den Zeit- und Ortsverhältnissen &c. vernünftiger Weise urtheilen kann, der Patient befnde sich in Folge seiner Krankheit in Lebensgefahr. S. Alph. I. c. Et ratio est, quia cum Christus Dominus ministracionem hujus sacramenti hominibus reliquerit, credendum est, sic eam reliquisse, ut possint concedere illud omnibus infirmis, quibus judicatur periculum mortis imminere.“

#### Lösung des Casus.

Nach den gegebenen Principien ist die Spendung der heil. Oelung als gültig und erlaubt zu betrachten, wenn Petrus, gestützt auf vernünftige Gründe, gemeint hat, das Leben des Kranken sei in Folge der Krankheit gefährdet, was man nach dem Wortlaut des Casus auch annehmen kann. Daß Petrus in Folge späterer Beobachtung des Kranken zu zweifeln beginnt, ob die vorhandene Krankheit wirklich eine Lebensgefährliche sei, macht den gesetzten sacramentalen Act nicht ungültig. Auch die Neußerung des Arztes hat diese Wirkung nicht; man kann nur aus derselben schließen, daß er sich über die Bösartigkeit, d. h. über das Lebensgefährliche der Krankheit noch kein festes Urtheil gebildet hat, daß er aber auch nicht die Lebensgefahr absolut in Abrede stellt. Das hindert aber nicht, daß andere mit gutem Grunde unter gewissen obwaltenden Umständen de facto Lebensgefahr vernünftiger Weise befürchten können. Wenn nun aber die Krankheit einige Wochen darnach sich derart verschlimmert, daß sichtlich Todesgefahr eintritt, so wird auch dadurch nicht bewiesen, als sei vorher keine Lebensgefahr gewesen. Dieselbe Krankheit läßt verschiedene Stadien zu, und in jedem Stadium kann entfernter oder näher Todesgefahr sein. Da nun, wie der heil. Alphonsus lehrt: „vera de periculo vitae probabilitas sive prudens timor sufficit ad valide et licite conferendum hoc sacramentum (ext. unct.), uti communiter docent Auctores“ (I. c.), so ist im gegenwärtigen Falle die heil. Oelung als in gültiger und erlaubter Weise gespendet zu halten, und nicht — stante eodem morbo — zu wiederholen.

Beuren (Preußen).

Dr. Adam Wiehe, Pfarrer.

VI. (In welchem Sinne und in wie weit wird mit Rücksicht auf das Privilegium altaris ein Altare fixum

**erfordert?)** Nach der Rubr. general. Missal. Tit. XX: „Altare, in quo sacrosanctum Missae sacrificium celebrandum est, debet esse lapideum et ab episcopo consecratum: vel saltem ara lapidea, similiter ab episcopo consecrata, in eo inserta“, wie nach den Bestimmungen des Pontificale Roman. (De consecr. Altaris) und den übereinstimmenden Erklärungen der Rubri-  
cisten<sup>1)</sup> besteht ein Altare immobile seu fixum sensu stricte liturgico aus einer umfangreicherem Steinplatte (mensa) und einem steinernen Untersatze (stipes), die beide consecrirt und durch bischöfliche Salbung zu einem Ganzen ver-  
bunden werden, so daß sie nicht mehr von einander getrennt werden können, ohne die Consecration zu verspielen; ein Altare mobile oder portatile dagegen nur aus einem einfachen, meist kleineren Steine, der allein consecrirt wird und in jedem Unterbau beliebig eingefügt und wieder entfernt werden kann, ohne daß er die Consecration verspielt.

Ein Altare fixum in diesem streng liturgischen Sinne wird nun mit Rücksicht auf das Privilegium altaris nicht erfordert, oder mit anderen Worten, es muß der Altar nicht gerade ein fixum consecratum sein, um des Privilegs theilhaftig werden zu können. Es genügt vielmehr, daß in der Mitte der Oberfläche eines stabilen Unterbaues ein consecrirter Tragaltar (ara la-  
pidea portabilis) eingefügt ist, der dann auch wieder entfernt und mit einem andern vertauscht werden kann. So sprach sich die S. Congreg. Indulg. schon im Decret vom 30. Jänner 1760<sup>2)</sup> aus: „Altare ut privilegium obtineat, in medio ejus debet saltem re-  
poni sacer lapis consecratus cum capsula reliquiarum.“ Ein Altare fixum muß ein Altar in Rücksicht auf das Privileg nur in dem Sinne sein, daß er an einem bestimmten Platze so be-  
festigt ist, daß er nicht nach Belieben davon entfernt werden kann.

Auf die Anfrage des Professors der Universität Löwen Ver-  
hoeven: „An . . per verba „altare fixum seu locale“ intellexerit (scil. congregatio Indulg.) altare fixum, prout ex scriptoribus de rebus liturgicis definitum est,“ wurde unterm 20. März 1846 die Antwort ertheilt: „Sacram Congregationem intellexisse altare fixum quidem, quod a loco dimoveri non possit, sed non tamen, cuius superior pars sive mensa sit ex integro lapide, vel adeo calce conjuncta, ut lapis consecratus amoveri non possit; secus enim diruto altari, quod privilegium concessum erat ob ali-

<sup>1)</sup> De Herdt Sacr. liturg. prax. Tom. I. part. I. n. 56. I. edit. 3. Lovan.  
1885; cf. Dr. Gähr, Das heil. Messopfer, 2. Aufl. Freiburg, Herder, 1880.  
S. 222. — <sup>2)</sup> Decret. authent. edit jussu et auct. SS. Leonis PP. XIII. Ratish.,  
Neo-Eborac. et Cincinnati. Frid. Pustet 1883 num. 219.

cujuſ ſaneti imaginem, poſt novam conſtructionem novo indigeret privilegio.“<sup>1)</sup>

Und damit abſolut jeder Zweifel ausgeschloſſen ſei, erklärte die S. Congregatio Indulg. unterm 26. März 1867: „Ne autem du- bium circa qualitatem altaris fixi exoriatur, Sanctitas Sua edixit et declaravit, ſufficere ad conſtituendam qualitatem altaris fixi, ut in medio altaris ſtabilis et inamovibilis, licet non conſecrati, lapis conſecratus etiam amovibilis ponatur.“<sup>2)</sup>

Es wird ja auch das Privilegium nicht an den lapis conſecratus, oder an die ara lapidea geknüpft, ſondern vielmehr an den ſtabilen und bestimmten, d. i. in einer bestimmten Kirche befindlichen und ſpeciell zu Ehren eines bestimmten Heiligen errichteten und geweihten Altar.

Unterm 27. November 1764 erfolgte in Wladislavien auf die Anfrage: „An indulgentiae altaris privilegiati adnecti poſſint altaribus portatilibus, quae plurima ſunt in dioecesi“ die Antwort: „Negative, namque ex ipſis terminis confeſſionis, qua tribuitur Ordinario facultas designandi ſemel unum tantum altare, ſatis innuitur, quod dictum altare debeat eſſe fixum et ſtabile; nec non, quum in caſu reaptationis altaris privilegiati ſoleat peti translatio privilegii ad aliud altare, conceditur dicta translatio durante tantum tempore fabricae, ex quo colligitur, privilegium in eodem altari ſtabile permanere.“<sup>3)</sup> Und auf eine ähnliche Anfrage: „An indulgentia ſeu privilegium altaris a S. Sede confeſſum ſit lapidi conſecrato, plerumque portatili in quacunque ecclesia, et cuicunque altari fixo impoſito, an vero determinato altari fixo, quod proinde alio conſecrato lapide impoſito privilegium minime amitteret,“ wurde unterm 27. September 1843 der Beſcheid ertheilt: „Negative quoad primam partem; Affirmative quoad ſecundam: videlicet privilegium, de quo ſupra, datum eſt altari determinato et in honorem alicujus Sancti ſpecialiter dicato.“<sup>4)</sup>

Daraus, daß das Privileg für den Altar und nicht für die ara lapidea verliehen wird, folgt wiederum, daß die ara lapidea aus einem privilegierten Altare herauſgenommen werden und mit einer anderen ara vertauſcht werden kann, ohne daß dadurch das Privileg verloren geht. Ein ausdrücklicher Entſcheid dafür liegt im leſtctirten Decret der S. Cong. Indulg. vom 27. September 1843 vor, wie auch in dem im Petitum zum Reſcript derfelben Congregation vom 20. März 1846<sup>5)</sup> angeführten Decret der S. Congr. Propagand. Fide, welches lautet: „Privilegium

<sup>1)</sup> Decret. authent. num. 334. — <sup>2)</sup> Rescripta authentica S. congreg. Indulg. ed. Ratish. Frider. Pustet 1885, num. 405. — <sup>3)</sup> Decret. authent. ed. cit. num. 234. — <sup>4)</sup> Ibid. num. 324. — <sup>5)</sup> Ibid. num. 334.

altari conceditur, non lapidi, qui unus alteri pro necessitate vel opportunitate suffici poterit.“

Wird nun aber gleich nach angegebenem Begriffe ein stabiler, bestimmter Altar gefordert, so braucht er das doch wiederum nicht in sensu physico oder materiali, sondern nur in sensu morali zu sein. Wenn demnach auch ein Altar seinem Material nach zu Grunde geht und aus neuem aufgebaut wird, geht, woffern er nur in derselben Kirche, sei es auch auf einem andern Platze, aufgestellt bleibt, das Privileg nicht verloren. Dafür spricht die Antwort der S. Congreg. Indulg. vom 16. September 1723,<sup>1)</sup> welche auf die Anfrage: „An Privilegium maneat, non obstante, quod altare sub eadem invocatione de novo aedificatum fuerit in alio quidem loco, sed in eadem ecclesia? mit „Affirmative“ gegeben wurde, wie auch die Erklärung derselben Congregation vom 24. April 1843 in Nancejen., welche lautet: „Dummodo altare sit iterum sub eodem titulo constructum non amisit privilegium ab Apostolica Sede concessum.“<sup>2)</sup> Wenn dagegen eine Kirche niedergerissen und unter einem anderen Titel wieder erbaut wird, geht das für den Altar eines bestimmten Heiligen verliehene Privilegium verloren: nach dem Decret der Congr. Indulg. vom 18. Juli 1712,<sup>3)</sup> wo auf die Anfrage, ob der Franciscialtar in einer dem heil. Franciscus geweihten Kapelle auch dann, nachdem die Kapelle niedergerissen und als Marienkapelle wieder aufgebaut worden war, das Privilegium behalten habe, eine negative Antwort gegeben wurde.

Als nothwendige Folgerung hieraus ergibt sich auch, daß, wenn in einer Diöcese das Septennialprivileg für Pfarrkirchen je für den Hochaltar jeder Pfarrkirche erlangt worden wäre, und in manchen Kirchen während des Verlaufes des Septenniums an die Stelle eines altare majus fixum consecratum nach dessen Excommunicatione bloß ein altare cum ara lapidea in eo inserta getreten wäre, das Privileg durch diese immutatio altaris majoris nicht verloren ginge, weil es ja moralisch immer noch derselbe Hochaltar ist, an den das Privileg geknüpft wurde. Die Richtigkeit dieser Folgerung wird auch ausdrücklich erwähnt in dem bereits citirten Decrete vom 20. März 1846: „Sacram Congregationem intellexisse altare fixum quidem, quod a loco dimoveri non possit, sed non tamen, cuius superior pars sive mensa sit ex integro lapide, vel adeo calce conjunctum, ut lapis consecratus amoveri non possit, secus enim diruto altari, quod privilegium concessum erat ob alicujus Sancti imaginem, post novam constructionem novo indigeret privilegio.“

Für die Praxis steht es also fest, daß nach bisherigem kirchlichen Gebrauche und gemäß der Absicht und Meinung

<sup>1)</sup> Ibid. num. 84. — <sup>2)</sup> Ibid. num. 317. — <sup>3)</sup> Ibid. num. 43.

des Apostolischen Stuhles das Privilegium altaris locale im Allgemeinen und in der Regel nur für ein Altare fixum im angegebenen Sinne verliehen wird, und daher auch die Verleihung sich immer und jederzeit nur für ein solches altare fixum versteht, außer es sei ausdrücklich etwas anderes erbeten und erlangt worden. Als daher an die S. Congreg. Indulg. die Anfrage gestellt wurde: „Si a Sancta Sede indultum locale altaris privilegiati conceditur neque ulla facta sit mentio nec in supplici libello, nec in Rescripto de qualitate altaris, sit ne fixum scilicet, vel portatile: an altare censeri possit privilegiatum, etiamsi sit portatile?“ erfolgte unterm 15. Dec. 1841 die Antwort: „Negative.“<sup>1)</sup>

Es kann wohl allerdings auch an ein altare portatile oder an eine ara lapidea das Privilegium locale gefnüpft werden, aber für gewöhnlich und in der Regel geschieht das nicht, sondern nur in besonderen Ausnahmefällen, in welchen demnach auch das locale Privileg für ein altare portatile ganz ausdrücklich erbeten und concedirt worden sein muß.

Für das Privilegium altaris personale gilt diese Restriction betreffs der qualitas altaris nicht. Hat jemand das persönliche Altarprivileg erlangt, dann kann er an jedem Altare, gleichviel, ob altare fixum oder portatile, von dem Privileg Gebrauch machen. Das ergibt sich aus dem im Petitum des Decretes vom 20. März 1846 angeführten Zusätze zu dem unmittelbar vorher citirten Rescripte der S. Congreg. Indulg. vom 15. December 1841: „Excepto casu indulti altaris privilegiati personalis, quo frui potest sacerdos in quocunque altari, sive locali sive portatili, celebraturus“.

Leitmeritz.

Prof. Dr. Josef Eiselt.

VII. (**Zigeuner und Seelsorger.**) Ein Priester aus Krain schreibt: 1. Bei uns sind viele Zigeunerfamilien, die zwar zumeist nicht sesshaft sind, aber doch in verschiedenen Gemeinden des Landes ihre politische Zuständigkeit erlangt haben. Wird ihnen ein Kind geboren, so lassen sie dasselbe zum kath. Pfarrer zur Taufe bringen. Soll man, resp. darf man die Taufe ertheilen, wenn man erfahrungsmaßig weiß, daß die Kinder dann keine katholische Erziehung erhalten? 2. Ferner sind diese Zigeuner nicht kirchlich getraut. Sind sie nicht an das Tridentinum gebunden? Oder muß man, wenn man tauft, das Kind auf den Namen der Mutter unehelich eintragen? Die Bezirks-Hauptmannschaft bezeichnete ihrerseits in Acten die Mutter als Ehemalib, auf bloße Angabe des Mannes hin. 3. Wie soll man die Zigeuner auf dem Sterbebette behandeln, wenn sie von Religion nichts wissen, als allenfalls die Existenz Gottes?

<sup>1)</sup> Ibid. num. 295.